

samkeiten und solche des Wertehorizonts überschreiten die Staatsgrenzen, die Lebenswirklichkeit ist oft von den *neighbourhoods*, dem *quartier* geprägt, und zugleich ist dieses Kleinbürgertum oft schon mit dem Nationalismus affiziert: Europäische Geschichte muß auf allen diesen Etagen erfaßt werden, die die älteren strukturgeschichtlichen Vergleiche aus der Zeit der Sonderwegsdiskussion zwischen „nationalen“ Varianten oft zugedeckt haben, deren Stereotype erst noch zu überwinden sind. Dieses Buch klärt nicht nur einen wichtigen Bereich von europäischer Gesellschaftsgeschichte auf und gibt Hinweise auf schwierige methodologische Fragen – es ist in seiner anregenden Art auch ein Lesevergnügen, das geeignet sein dürfte, Studierende für Entdeckungswegen in die Geschichte des 19. Jh.s zu gewinnen.

Mathias Middell

Günter Mächler, „Wie ein treuer Spiegel“. Die Geschichte der Cotta'schen Allgemeinen Zeitung, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1998, 233 S., Abb.

„Selbst in seiner trostlosesten Verstümmelung kann das Wort hier einen heilsamen Einfluß ausüben. Die leiseste Andeutung wird zuweilen zu fruchtbarem Samen in einem uns selbst unbekannten Boden“, sagte Heinrich Heine über jenes Blatt, dem er als Pariser Korrespondent ein Vierteljahrhundert verbunden blieb. In der Tat war die 1798 in Stuttgart von Johann Friedrich Cotta gegründete „Allgemeine Zeitung“, die seit 1810 in Augsburg verlegt wurde, lange Zeit führend im deutschsprachigen Bereich. In ihrer Wirkung ist sie kaum zu überschätzen. Sie begleitete und beförderte den bürgerlichen Wandel in Deutschland, war dennoch zugleich auch ein europäisches Blatt und zählt zu den „Prototypen“ des modernen Pressewesens. So

verwundert es nicht, daß das Periodikum bereits mehrfach historiographische Aufmerksamkeit fand.¹

Günter Mächler, der exakt zweihundert Jahre nach der Gründung ein flüssig und pointiert geschriebenes Buch präsentiert und darin auch das obige Heine-Wort zitiert (S. 119), konnte sich also auf mancherlei Vorarbeiten stützen. Mächler legt eine chronologische Gliederung zugrunde, ohne sich „in Einzelheiten oder einer langatmigen Chronologie zu verirren“ (S. 6), akzentuiert mit darstellerischem Geschick „einige Kreuzpunkte der deutschen Geschichte“, wählt „Verdichtungsräume“ (vgl. S. 6) aus und hat zugleich den Mut zur Lücke. Schlaglichter werden insbesondere auf die napoleonische Ära, auf die Zeit der Karlsbader Beschlüsse, die französische Julirevolution, die Revolution von 1848/49 sowie auf die Spätphase des Blattes „im Banne des Nationalismus“ (S. 197) geworfen. Eine besonderes Anliegen des Verf. ist es, die an dem Blatt beteiligten Verleger, Redakteure und Korrespondenten, aber auch Zensoren und Politiker in ihrer Tätigkeit, ihren Ansprüchen, ihren Verdiensten und Versäumnissen zu würdigen. Dabei spart er auch Details und Anekdotisches nicht aus, was für den Leser von zusätzlichem Reiz ist.

Allzu oft aber hat Mächler lediglich aus der Sekundärliteratur gearbeitet. Dutzende Male zitiert er aus zweiter Hand. Die Quellen – der Verf. arbeitete u.a. im Marbacher Cotta-Archiv – werden eher spärlich angeführt. Und die 1994 erschienene Druckfassung einer Freiburger Dissertation,² die das erste Vierteljahrhundert des Blattes kompetent analysiert und ausführlich mehrere jener Fragen diskutiert, die auch Mächler behandelt, wird weder ausgewertet noch bibliographisch erfaßt. Ein Register vermißt der Rezensent schmerzlich.

So fällt das Urteil über das Werk ambivalent aus: Viele Aspekte der Entwicklung der „Allgemeinen Zeitung“

und des Pressewesens im 19. Jh. überhaupt werden kompetent abgehandelt. Die Urteile und Wertungen des Verf. sind in aller Regel stimmig. Das Buch ist gut, ja, amüsant zu lesen und hat Chancen, auch außerhalb der wissenschaftlichen Welt, rezipiert zu werden. Wer allerdings methodologisch Innovatives und inhaltlich Neues erwartet, wird weitgehend enttäuscht. Hier ersetzt die kompetente Gesamtwürdigung der „Allgemeinen Zeitung“ durch *Müchler* keineswegs Spezialuntersuchungen wie die mehrfach angeführte Arbeit von Michaela Breil,³ in welcher gezeigt wird, daß durch zeitliche und thematische Konzentration sowie durch Quellennähe in der Tat auch neue Erkenntnisse möglich sind.

Werner Greiling

- 1 Vgl. u.a. E. Heyek, *Die Allgemeine Zeitung 1798–1898. Beiträge zur Geschichte der deutschen Presse*, München 1898.
- 2 Vgl. M. von Rintelen, *Zwischen Revolution und Restauration. Die Allgemeine Zeitung 1798–1823* (= Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 597), Frankfurt a. M. u.a. 1994; Rez. in: *Comparativ* 7 (1997) 1, S. 149–153.
- 3 Vgl. M. Breil, *Die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ und die Pressepolitik Bayerns. Ein Verlagsunternehmen zwischen 1815 und 1848*, Tübingen 1996.

Reinhold Blaurock, Monarchische Ideen und Initiativen am Río de la Plata zu Beginn der Unabhängigkeits epoche (1808–1816), Verlag Peter Lang, Frankfurt a. M. 1998, 366 S. (Europäische Hochschulschriften 3/769)

Mit den Unabhängigkeitsrevolutionen von 1791 bis 1824 erreichten fast alle kolonialen Territorien Spaniens in Amerika, das portugiesische Brasilien und das französische Saint Domingue ihre politische Souveränität. Für alle diese Gebiete erwuchs aus dem z.T. äußerst

unterschiedlichen Verlauf und Charakter der Kämpfe gegen die Kolonialmacht die Frage nach der Art der Ausgestaltung des zu errichtenden neuen Staates. Aus den Versuchen der konkreten Beantwortung dieser Frage resultierten schließlich recht unterschiedliche historische Alternativen bei der Etablierung einer Staatsform. Deren Hauptvarianten stellten zum einen die Monarchie und zum anderen die Republik dar.

Die Idee der Errichtung relativ eigenständiger Monarchien in der Neuen Welt stammte noch aus dem Reservoir der bourbonischen Reformära des 18. Jhs. und fand mehr oder weniger verbrämt ihre Protagonisten in vielen Aufstandsgebieten Spanisch-Amerikas. In dieses Problemfeld zielt die vorliegende Promotionsschrift. Der Autor skizziert zunächst in breiter Form, den historischen Hintergrund für die mit den englischen Invasionen von 1806/07 offen ausbrechende Krise Spaniens am Río de la Plata und für die aufkommenden monarchistischen Konzepte einer Lösung dieser Krise (Kapitel II, III und V). Dabei werden klar die spezifischen Konstellationen dieser Region herausgearbeitet. Zum einen unterstützt der Autor die Auffassung in der Historiographie, nach der die unter Karl III. eingeleiteten tiefgreifenden Veränderungen im wesentlichen „einen ganz erheblichen Modernisierungsschub“ (S. 225) und Aufschwung brachten.

Allerdings konstatiert *Blaurock* dann gegen die dominierende Auffassung, daß dieser Komplex der Bourbonischen Reformen im La Plata-Raum nicht zu einer Rebellionsbereitschaft beitrug, was für andere Teile Spanisch-Amerikas „möglicherweise“ (S. 225) eher zuträfe. Zum anderen gewannen die sich um Carlota Joaquina, die Schwester des von Napoleon 1808 zur Abdankung gezwungen spanischen Königs, rankenden Regentschaftspläne in Buenos Aires besonders exponierte Protagonisten um den späteren Revolutionsführer Manuel Bel-